

7. Juli 2017

Kleiderordnung und Dresscode

Karriere mit Stil

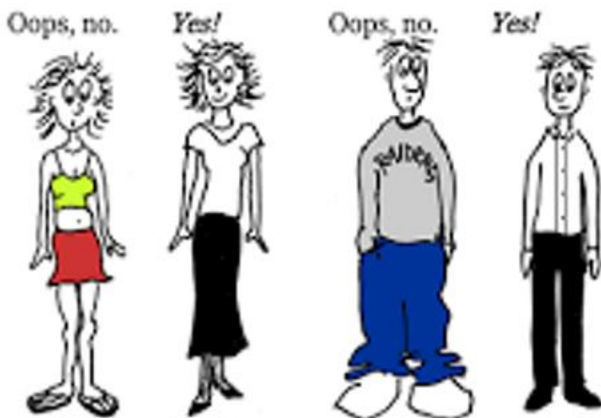


Zwar steht den Angestellten die Auswahl ihrer Garderobe im Job grundsätzlich frei, doch wer daneben greift, fällt negativ auf. Eine Anleitung zur richtigen Kleiderwahl.

Sonntagabend. Tagesschau. Interview mit Franz Müntefering. Nicht, was er sagt, irritiert, sondern was er trägt, beziehungsweise was er nicht trägt. Statt Schlips und Kragen einen Pulli. Üblich ist das nicht unter deutschen Spitzenpolitikern. Die Männer tragen samt und sonders Anzug, selbst die Grünen. Die Frauen auch. Bei ihnen heißt es allerdings Hosenanzug, als habe das Kleidungsstück der Männer keine Hosen. Vielleicht ein zaghafter Versuch, sich abzugrenzen. Faktisch herrscht geschlechterübergreifende Uniformität.

Dabei ist die Wahl der Kleidung grundsätzlich frei. Das gilt nicht nur für Politiker. Die meisten Unternehmen verzichten auf explizite Kleidervorschriften, lässt man einmal Uniformen etwa bei der Polizei beiseite. Hier dient die Uniform der "besonderen Kenntlichmachung im dienstlichen Interesse" - der Polizist soll sofort als ein solcher erkannt und respektiert werden. Oder die Schutzkleidung für medizinisches Personal oder Köche: Sie diene ursprünglich der Hygiene und zum Schutz vor Verschmutzung der privaten Kleidung.

Wer daneben greift, wird zurecht gewiesen



Theoretisch kann jeder Arbeitgeber, gestützt auf sein Direktionsrecht, die Mitarbeiter zum Tragen branchenüblicher Kleidung anweisen. Begrenzt wird dieses Direktionsrecht durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Paragraph 315 besagt, dass die Interessen des Arbeitnehmers gegen die des Betriebs abgewogen werden müssen. Im Banken- und Versicherungswesen sowie überall dort, wo Beraterleistungen im Vordergrund stehen, wird eine Interessenabwägung regelmäßig zugunsten der betrieblichen Interessen ausfallen, meint eine Fachanwältin für Arbeitsrecht. Gerade in diesem Bereich sind Auftreten und äußeres Erscheinungsbild des Arbeitnehmers besonders wichtig.

In der Praxis ist es kaum nötig, dass Arbeitgeber von ihrem Direktionsrecht Gebrauch machen, auch nicht beim größten deutschen Finanzdienstleister. Man vertraue darauf, dass sich die Mitarbeiter so kleiden, wie es der Kunde erwartet. Im Klartext heißt das: Anzug und Schlips für die Männer mit Kundenkontakt, konventionelle Kleidung für die Frauen.

Selbst die ganz jungen Auszubildenden, die nach der Mittleren Reife eine Lehre beginnen, wissen, wie sich ein Banker zu kleiden hat. Die meisten sind stolz darauf, bei einer Bank ihre Ausbildung zu machen und zeigen mit der Wahl der Kleidung, dass sie dazu gehören wollen. Greift einer morgens bei der Wahl der Krawatte doch mal daneben, wird er darauf hingewiesen. Der Hinweis vom Chef, diskret und unter vier Augen erteilt, reicht dann vollkommen aus.

